

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 86 (1960)
Heft: 27

Artikel: Unter Freunden
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-499600>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mit der Schreibmaschine verheiratet

ist Thaddäus Troll

Das Einzige was sie nicht ausstehen kann, meine gute alte Schreibmaschine, das ist ein Kater. Wenn ich einmal ein bißchen verkatert bin, reagiert sie wie eine rachsüchtige alte Matrone und zahlt mir meine bescheidenen Ausschweifungen mit Tippfehlern am laufenden Farbband heim. Ist es Sittenstrenge oder Eifersucht? Bildet sie sich vielleicht ein, ich müßte jeden Abend mit ihr verbringen? Ich weiß es nicht, denn sie nimmt sonst nie etwas übel und pflegt seit Jahren geduldig alles zu schlucken, was ich ihr zumute. Und das ist viel.

Sie ist in letzter Zeit ein bißchen klapprig geworden. Aber es ist auch schon mancher Sturm über ihre unschuldige Tastatur dahingebraust. Mit der stoischen Ruhe eines alten Schlachtrösses klappt sie sich durch die Theatersaison, gibt Feuilletonen von sich, zieht Steuerbescheide durch die Walze, frisst sich durch täglich wachsende Postberge und spuckt zwischendurch noch ein paar Werbeslogans aus. Sie ist die ideale Mitarbeiterin: geduldig, dickfellig und diskret. Sie kennt meine Lieblingswörter, meinen Stil, meine falsche Interpunktions- und meine faulen Ausreden. Mit *«Anliegen»* habe ich sie noch nicht belästigt, weil ich das Wort nicht ausstehen kann. Aber wenn ich je an einem Maienabend auf ihrem Rücken ein Sonett an Fräulein Gütermann zusammenschustern sollte, so würde sie Barbara nie etwas merken lassen.

Ich verstehe Hemingway nicht mehr, seit er neulich geäußert haben soll, das Schönste an seinen Erfolgen sei, daß er sich wieder den Luxus erlauben könne, mit der Hand zu schreiben. Wer trägt denn heute noch eine persönliche Handschrift? Die ist doch ganz aus der Mode gekommen und stiftet höchstens Verwirrung. Wer weiter darauf besteht, sein seelisches Inventar in Aufstrichen und Gänsefüßchen zu manifestieren, bringt seine Handschrift bestenfalls in den Ruf der Unleserlichkeit. Und wer nach kalligraphischen Lorbeeren trachtet, dem spricht man jede persönliche Note ab.

Da ziehe ich mich doch lieber hinter die Schreibmaschinentasten zurück, wo man vor graphologischen Kurzschlüssen sicher ist. Mögen die Kulturphilosophen das universale Schriftbild der Schreibmaschine deuten. Es gibt wertvollere Aufschlüsse, als meine U-Haken.

Aber so etwas, sie hat gebockt, wollte mir wieder einmal den zwei-

ten Buchstaben vor den ersten schieben. Offenbar will sie sich auch nicht hinter die Postkarten gucken lassen. Immer mit der Ruhe, liebe Schreibmaschine. Nicht mit zu schreiben, mit zu tippen bist du da! Meine Schreibmaschine hat kein schlechtes Leben. Manchmal möchte ich sie mit einer Axt zerschmettern, aber dann besinne ich mich auf ihren Preis und schimpfe mit Barbara. Weil sie so viel Salz nimmt oder sich wieder im letzten Augenblick zwischen Tür und Angel die Fingernägel lackieren muß. Wir sind viel zusammen auf Reisen, meine Schreibmaschine und ich. Im Auto wird sie neben dem Boccia-kasten unter die Haube gebracht. An Landesgrenzen wird sie in meinem Paß eingetragen, damit ich mit ihr nicht die internationale Balance der Zölle gefährde. Im Sommer darf sie oft mit auf meine kleine Jagdhütte. Wenn ich mit ihr ganz allein sein möchte, nehme ich sie mit in den Steinbruch oder setze sie miten im Wald auf einen Baumstumpf. Ich glaube, das hat sie gern, denn das Schreiben geht dort viel leichter und es gibt keine Tippfehler. Ob die naturverbundenen Eidechsen und die schusseligen Dachse von diesem Einbruch klappernder Zivilisation sehr begeistert sind, – ich weiß es nicht. Sie haben sich diskreterweise noch nicht dazu geäußert. Ich glaube, sie machen einen Bogen um uns. Meine gute alte Schreibmaschine lärmst so fröh-



«Wer hat die Akten auf meinen Tisch gestellt?»

lich drauflos, daß es selbst eine Wildsau in die Flucht schlagen dürfte.

Trotz allem führen wir eine recht glückliche Ehe miteinander. Wir haben uns zusammen eine bescheidene Existenz aufgebaut und im Laufe der Jahre unzählige Geistes-kinder miteinander gezeugt. So etwas verbindet schließlich. Neulich hat meine kleine Tochter ihre ersten literarischen Gehversuche auf ihren Tasten gemacht. Aber das dulde ich nie wieder. Nachdem sie sich schon an meinen Stil gewöhnen mußte, möchte ich ihr nicht noch Sätze wie *«du bist ein Ehsel»* zutrauen. Gewisse Rücksichten ist man auch dem buchstäblichen Fassungsvermögen einer Schreibmaschine schuldig. Und sollte ich eines Tages den chromglänzenden, lautlosen Versuchungen einer funkelnagel-neuen nicht länger widerstehen können, so werde ich meiner alten immer ein gutes Andenken bewahren.

Unter Freunden

«Hast du gehört? Karl, der sich verlobte, geht nach Holland.»
«Romantische Flucht mit der Braut?»
«Nein, die Braut bleibt hier.»
«Also ist es die klassische Flucht.»

Konsequenztraining

Konsequenz ist Glücksache und, wie könnte es anders sein, bei schwacher Politik erst recht ... Die Zeitungen im Osten bejubeln heute die Studentenaufstände in der Türkei und in Südkorea mit derselben ferngelenkten Einhelligkeit, mit der sie vor wenigen Jahren die kämpfenden Studenten von Budapest als *«Verräte»* und *«Knechte des Kapitalismus»* beschimpften. Boris

Lieber Nebi!

Auf meine Frage, wie es ihm gehe, erhielt ich von einem Bekannten die Antwort:
«Danke, me mueß nume der Verleider nie verlüüre!» MG



Dank dem neuen Dual-Verfahren gibt es jetzt ein aus Hopfen und Malz gebrautes Bier, das alkoholfrei und doch rassig ist.

MALTI
alkoholfreies Bier

Alleinhersteller: Gesellschaft für OVA-Produkte
Tel. 051/99 60 33

So wohltuend

4711 Sir Rasierwasser

Fr. 3,40
Fr. 5,60

nach jeder Rasur